

Blicke durchs Turm-Fenster

Susanne Ludwig ist eine der beiden **Teilnehmerinnen** beim Turm-Stipendium. Die Berlinerin stellt eine Beziehung zwischen Architektur und Malerei her. Sie ist daran interessiert, neue und alte **Techniken** zu **kombinieren**.



Gerne stellt **Susanne Ludwig** eine Beziehung zwischen Architektur und Malerei her. Eine ihrer ersten Tätigkeiten war deshalb, den **Grundriss** vom Gelderner Wasserturm zu skizzieren. Sie probiert auch aus, wo der beste Platz für ihre Bilder ist.

RP-FOTO: JÜRGEN VENN

VON MICHAEL KLATT

GELDERN Akribisch hat Susanne Ludwig die kreisrunde Grundfläche des Wasserturms aufgezeichnet. Exakt sind die acht Fensternischen im ersten Stock vermerkt, von denen eine zugemauert ist. Auf dieser Etage will die Berlinerin, neben Ieke Trinks die zweite Teilnehmerin des diesjährigen Gelderner Turm-Stipendiums, ihre Arbeit realisieren. „Ich möchte Glasbilder, vermutlich jeweils zweifarbig, auf den Flächen zwischen den Fenstern platzieren“, verrät sie ihre Pläne. Wobei sie noch nicht weiß, ob es bei der Ausstellungseröffnung am 2. September auch genau so wird.

In mancher Beziehung führt die 55-Jährige in den nächsten Wochen einige ihrer künstlerischen Ansätze weiter. Zur Glasmalerei ist sie durch die Zusammenarbeit mit der Kevelaerer Firma Derix gekommen. Die Verbindung besteht seit dem Besuch eines Derix-Vertreters in der

Hauptstadt 2010. Susanne Ludwigs erste Arbeit für die Kevelaerer waren sechs Gläser für Venedig. Dort lebte und arbeitete die Künstlerin von 1985 bis 1987. Die Gläser seien eine Anspielung auf das Licht und die Landschaft der Lagunenstadt, sagt sie.

Aus Glas sind auch ihre Beiträge für das Turm-Stipendium, auf das sie durch eine Bekannte aus Kevelaer aufmerksam wurde. Assoziationen zum Bahnhof und zu den Gleisen möchte sie einfließen lassen, vielleicht auch Blicke aus dem Turm und aus dem Zug. Es dürften im weitesten Sinne Exponate wie ihre „Zugbilder“ entstehen. Mit denen lässt sie den Betrachter als Passagier im Abteil Platz nehmen. Durch das Fenster vermittelt sie, manchmal verwischte, „Augen-Blicke“ auf vorbeiziehende Szenen. Wichtig ist für sie auch, eine Beziehung zwischen der Architektur und der Malerei herzustellen. Dafür möchte sie den Turm auf sich ein-

INFO

Zur Person

Geburtsjahr 1956.

Geburtsort Hanau.

Wohnort Berlin.

Ausbildung Abitur in Leverkusen; 1975 bis 1979 Malereistudium in Hamburg und Köln; 1979 bis 1985 Privatstudium Klavier, Malereistudium in Berlin bei Prof. Fred Thielner, Prof. Walther Stöhrer und Prof. Georg Baselitz; 1984 Meisterschülerin bei Baselitz; 1985 I. Staatsexamen für Kunst- und Werkerziehung.

www.susanne-ludwig.info

wirken lassen, möchte beobachten, wie im Tagesverlauf das Licht wandert. Weitere Eindrücke verspricht sie sich durch Radtouren in der Umgebung.

Interessiert ist die Künstlerin daran, neue und alte Techniken zu

kombinieren, Siebdruck und Malerei etwa. Das hat sie zum Beispiel bei zwei großen Arbeiten gemacht, die im Reichstag hängen: Bilder des SPD-Politikers Otto Wels und von Marie Juchaz, der Gründerin der Arbeiterwohlfahrt, entstanden 2005 und 2004. Fotografie, Siebdruck und farbiges Antik-Glas verwendete sie für „Gleis 17 Berlin-Grünwald“, mit dem sie an die Transporte ins KZ Auschwitz erinnert. Deutsche Geschichte hat sie in ihrer Arbeit zunehmend beschäftigt. „Ich lebe seit 33 Jahren in Berlin, habe den Mauerbau und die Grenzöffnung miterlebt“, erklärt sie.

Momentan überlegt Susanne Ludwig, im Rheinland ein zweites Standbein zu finden. „Der Niederrhein hat mich immer beschäftigt.“ In Leverkusen ist sie einige Jahre aufgewachsen. Und auf dem flachen Land zwischen Rhein und Maas hat sie in den 1970er Jahren etliche Fahrradtouren gemacht.